



Selbstbestimmt leben. Erzählungen aus dem Leben mit Persönlicher Assistenz. Von: Franz-Joseph Huainigg Weitra: Verlag Bibliothek der Provinz 2022 224 Seiten; EUR 24,- ISBN: 978-3-99126-115-5

Aus dem Leben mit Persönlicher Assistenz

Wer wissen möchte, wie ein selbstbestimmter Alltag mit der Unterstützung von Persönlichen Assistent:innen konkret organisiert und abgewickelt wird, dem oder der sei das von Franz-Joseph Huainigg jüngst herausgegebene Buch empfohlen.

In fünf Kapiteln, die inhaltlich entlang eines Tagesablaufs orientiert sind, führen kurze, über weite Strecken sehr persönlich verfasste Beiträge aus verschiedenen Blickwinkeln in den Alltag des Lebens mit Persönlicher Assistenz ein. Autor:innen sind einerseits Persönliche Assistent:innen, andererseits Huainigg selbst. Die beiden Perspektiven ergänzen einander bestens, sie machen das sehr nahe, ja, intime Arbeitsverhältnis zwischen Assistent:nehmer und Assistent:innen gut nachvollziehbar.

Beide Seiten berichten auch über Ängste, wenn sich etwa Huainigg in der Früh fragt „Kommt sie oder kommt sie nicht?“ (die neue Bewerberin) oder wenn sich eine Assistentin an ihre Anfänge erinnert: „Bei den ersten Diensten war ich immer sehr

nervös, etwas falsch zu machen.“

Viel Platz nehmen Erklärungen zum Umgang mit dem Gerät zur Beatmung ein, das Huainigg rund um die Uhr benötigt. Dazu zählen auch Schilderungen durchaus dramatischer Notfälle, wenn etwa eine Kanüle verstopft oder die Stromversorgung des Geräts unterbrochen ist. Doch gerade diese Berichte machen deutlich, wie gut Persönliche Assistenz geeignet ist, um auch Menschen mit anspruchsvollem medizinischem Pflegebedarf ein aktives Berufs- und Privatleben zu ermöglichen.

„Pflege darf nicht lebensbestimmend sein, sondern muss ein Teil sein, der sich in das normale Leben integrieren lässt“, betont Huainigg. Neben der Einschulung in den Umgang mit Hilfsmitteln müssen es die Assistent:innen

vor allem auch auszuhalten lernen, dass die Letztverantwortung immer beim Assistent:nehmer liegt, denn er leitet an und entscheidet: „Die Letztverantwortung liegt bei mir. Ich bin für mein eigenes Leben verantwortlich.“

Dass sogenannte Laien Helfer:innen anspruchsvolle pflegerische Tätigkeiten aus rechtlicher Sicht durchführen dürfen, macht die Einbindung von Pflegefachkräften in Schulung und das Monitoring möglich. Huainigg betont, dass dies eine für ihn ermöglichte Einzellösung ist, die noch viel mehr behinderten Menschen offenstehen sollte. Der informative, mit vielen Schwarz-Weiß-Fotos ansprechend illustrierte Band möge dazu beitragen.

Petra Flieger



Der Pullover trägt mich nicht mehr. Von: Lilly Axster. Münster: edition assemblage 2022 192 Seiten; EUR 16,- ISBN: 978-3-96042-127-6 / 2-110

Was bleibt

Was bleibt, wenn Menschen sterben, was bleibt von 80 Jahre alten Kinderbuchfiguren, was bleibt bei Demenz von einem ganzen Leben? Was bleibt von Foltererfahrungen, bei wem und wo bleibt es? Was bleibt vom Nazierbe überall hier und was bleibt einer Schule ohne Namen und Schulleiterin?

In Lilly Axsters Roman treffen gealterte Kinderbuchfiguren der 1940er Jahre in der Kleinstadt Kernhausen ein, um den Namen ihrer Schule zu verteidigen. Copyrightbedingt tun sie das incognito: Pippi Langstrumpf, Thomas und Annika Settergren, die Rote Zora und der Kleine Prinz treten unter anderen Namen auf. Die „Dini Donnerstein“-Schule soll aufgrund der in die namensgebenden Kinderbücher eingeschriebenen Rassismen und Kolonialismen umbenannt werden. An der Auseinandersetzung um die Umbenennung beteiligen sich Eltern, Kinder, Lehrer*innen und Aktivist*innen. Es kursieren mehrere Vorschläge, darunter Unoma-Azuah- oder Linda-Nkechi-Louis-Schule.

^[1] Yeter Güneş – Sechs Jahre / Altı Yıl. Von Yeter Güneş, Bernadette Dewald, Louis Hofbauer und Lilly Axster. Wien 2022.

Die nichtbinäre Lehrkraft Bil Shivo setzt sich für die Benennung der Schule nach Yeter Güneş ein. Yeter Güneş wurde als jugendliche politische Aktivistin nach dem Militärputsch 1980 in der Türkei verhaftet und war sechs Jahre lang inhaftiert. Sie tritt als halbdokumentarische Figur auf. Während ihre Erinnerungen im Roman von zwei Kindern, Refiye und Robyn, aufgegriffen werden – sie spielen „Militärputsch“, „Hungerstreik“ und „Pölder“ nach –, spricht Yeter Güneş im parallel zum Buch erschienenen Film^[1] selbst über ihren Widerstand gegen die Militärdiktatur und die Haftbedingungen.

Das Buch erschien unter dem Titel „Yünden Bir Bellek“ auch auf Türkisch. Übersetzt wurde es von Dilman Muradoğlu, mit der Initiative Minderheiten seit langem verbunden und Mitautorin der Ausstellung „gastarbajteri“.

Lilly Axsters Schreiben ist geprägt von sprachlichen Verschiebungen, die spielerisch Räume eröffnen und neugierig auf den Übersetzungsprozess machen. Selbstverständlich haben Akteur*innen verschiedene Herkünfte, Hautfarben, viele oder auch gar keine Geschlechter. Sie rollen, gehen, liegen oder laufen.

Schlussendlich trägt vieles einander nicht mehr, der Pullover Yeter Güneş, der Name der Kinderbuchheldin die Schule, die Schule die Lehrkraft Bil, die Leitungsfunktion die Schulleiterin, die Vergangenheit die Gemeinsamkeit der „Ehemaligen“. Doch wenn etwas nicht mehr trägt, bietet das die Möglichkeit für Neues, das Einander-Tragen ist vorläufig – so wie auch das, was übrig-, zurück- und jetzt mal dableibt.

Renée Winter